

18-11-18 Vorletzter So. Offb. 2,8-11 Wer Ohren hat, der höre!

Liebe Gemeinde!

Unser Predigttext heute fordert uns auf, dass wir gut zuhören sollen:

Wer Ohren hat, der höre!

Ohren haben wir. Also, lassen Sie uns genau hinhören:

Offb. 2,8-11

8 Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: 9 Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Versammlung des Satans. 10 Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. 11 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.

Wer Ohren hat, der höre!

Wer Ohren hat, der höre! Das klingt ein bisschen überflüssig. Natürlich hört man, wenn man Ohren hat und man nicht gerade schwerhörig ist.

Aber so natürlich ist das nicht.

"Denn das Zuhören, darüber sind sich die Theoretiker einig, gerät ins Abseits in einer Gesellschaft, die immer selbstbezogener, schneller, effizienter ist, in der alle unter Druck arbeiten, lesen,

essen, sprechen, Zuhören ist etwas Langsames, es signalisiert Interesse an der Welt, Interesse an anderen. Und widerspricht damit einer dominanten Kultur." (Bla Bla Bla SZ-Magazin 9/2008)

Bestimmt haben Sie auch manchmal das Gefühl: "Der hat mir gar nicht zugehört!"

Wenn einer fragt, wie's geht und nach kürzester Zeit erzählt er selber, wie's ihm geht und gar nicht mehr aufhört zu reden.

"Der Mensch, so scheint es, entwickelt sich im Laufe seines Lebens vom guten zum schlechten Zuhörer. Bei alten Menschen fällt auf, dass sie in der Regel nur noch reden und nicht mehr zuhören wollen. Und das liegt nicht bloß daran, dass ihre Ohren oft schlecht geworden sind. Es scheint so, als ob sie das Zuhören verlernt haben. Zu Beginn des Lebens ist es genau anders herum: Zuzuhören ist die einzige Möglichkeit des Menschen, in Kontakt mit seiner Umwelt zu treten: Das Baby horcht auf die näher kommenden oder sich entfernenden Schritte der Mutter und entwickelt daraus eine erste Logik; es hört die vertraute Stimme, die zärtliche Laute von sich gibt und eine Sprache spricht; es erlernt diese Sprache dann selbst, indem es die Mutter imitiert. Das Zuhören ermöglicht Orientierung, erschafft einen Lebensraum, in dem das Baby sich geborgen fühlt, weil es die Geräusche wiedererkennt, die ihm immer vertrauter sind."

Jedes Kleinkind hört begeistert Geschichten. Man kann sie ihm noch so oft erzählen oder vorlesen. Wir als Eltern oder Großeltern wissen längst schon nicht mehr, wo wir letztes Mal unterbrochen haben. Das Kind weiß es noch.

Doch dann: Je älter das Kind wird, desto weniger hört es zu. Wir stellen es an uns selbst fest: Wie häufig haben wir jemand höchstens halb zugehört, während wir Salat gewaschen, Socken aufgehängt, E-Mails gecheckt auf dem Handy was getippt haben.

"Patienten werden während einer Visite schon nach durchschnittlich 18 Sekunden Schilderung ihrer Leiden zum ersten Mal von ihrem Arzt unterbrochen, stellten amerikanische Soziologen fest. In Deutschland lassen Ärzte ihre Patienten durchschnittlich während einer Sprechstunde 103 Sekunden lang sprechen. Es redet in erster Linie der Arzt. Hier werden Herrschaftsverhältnisse demonstriert: Der Rangniedrigere, in diesem Fall der Patient, muss zuhören, also gehorchen, der Ranghöhere darf sprechen. Und ob der Patient überhaupt versteht, was der Arzt sagt, muss nicht entscheidend sein, denn wie bei Juristen dient die Fachsprache der Abgrenzung vom Nichtfachmann."

Wir leben in einer Welt voller Informationen und Geräusche und es ist wichtig, dass wir filtern können, dass wir nicht alles gleich wichtig nehmen, dass wir nicht allem gleich aufmerksam zuhören. Es ist wichtig, dass wir lernen, die entscheidenden Dinge sehr genau zu hören. Werbung oder nebensächliches dagegen auszublenden.

"Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!" der höre auf das, was Gott sagt.

Gott hört uns genau zu

Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: 9 Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich!

Die Offenbarung des Johannes richtet sich an die Gemeinde in der blühenden Handelsstadt Smyrna, dem heutigen Izmir.

Die Christen dort hatten unter großer Bedrängnis zu leiden. Das römische Weltreich, der Kaiser, der Treue bis zum Tod forderte, verbot den christlichen Glauben. Und immer wieder kam es zu schlimmen Christenverfolgungen

Es war damals gefährlich, zu seinem Glauben zu stehen. Treue zu Jesus konnte sehr schnell den Tod bedeuten.

Und jetzt kommt das erste, das wir uns gut merken müssen: Da ist einer, der uns gut zuhört. Nicht irgendeiner: *Der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden.*

Der Allmächtig Gott, der in einer so ganz und gar anderen Liga spielt als wir, von dem es in Jesaja heißt, dass die Borte unten an seinem Gewand den Kirchenraum hier sprengen würde, dieser Gott hört uns, wenn wir seufzen, weinen, schreien.

Gott kennt meine Bedrängnis und meine Armut.

Er ist nicht wie ein Arzt in den deutschen Krankenhäusern, der uns spätestens nach 18 Sekunden unterbricht. Er hört uns zu!

Und er sagt uns etwas, das uns aufhorchen lassen will:

Du bist reich!

"Du bist reich!", sagt er. Das sagt er den Menschen in Smyrna, die um ihr Leben fürchten mussten, die rechtlos und alles andere als gut dran waren. Ist das nicht der blanke Hohn, wenn man einem Menschen in Not sagt: "Du bist reich!"

Ich stelle mir vor ich ginge ins Altenheim, auf die Demenzstation und würde zu dem Mann, der jede Orientierung verloren hat, der überhaupt nicht weiß, wo er da eigentlich ist, ob seine Mutter, seine Frau, seine Kinder noch leben – der vielleicht nicht einmal seinen eigenen Namen weiß, ich stelle mir vor, ich würde zu ihm sagen: Du bist reich!

Ich stelle mir vor, ich ginge zu der Frau, die gerade eine Fehlgeburt hinter sich hat und verzweifelt an die Decke starrt. Ich ginge zu ihr und würde sagen: Du bist reich!

Was wäre, wenn ich zu dem Mann ginge, der noch 8 Jahre bis zur Rente hat. Die neue Chefin hat ihm noch kein einziges Mal zurückgemeldet, dass etwas gut war, das er macht. Sie lässt ihn dagegen nur spüren, dass er in ihren Augen vollkommen unfähig ist. Sie macht ihn vor allen Kollegen lächerlich... Ich ginge zu ihm und würde ihm sagen: Du bist reich!

Wäre das nicht der blanke Hohn?

Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut!

Wenn du zu denen gehörst, die etwas bedrängt.

Wenn es etwas in deinem Leben gibt, das dich quält, dann hör jetzt genau zu, was da nicht irgendjemand, sondern Gott selbst spricht:

Du bist reich!

Du bist reich, weil ich dich liebe!

Erinnern Sie sich noch an das Gefühl damals, als Sie es zum ersten Mal gesagt bekommen haben, dass Sie jemand liebt?

Da haben Sie ganz genau hingehört, damals.

Eine Liebeserklärung macht einen unbesiegbar!

Da verändert sich die Körperhaltung, man geht aufrecht und strahlt und kann nicht aufhören.

Wenn wir genau zuhören, dann hören wir Gottes Liebeserklärung aus unserem Predigttext heraus:

Fürchte dich nicht! Ich kenne deine Bedrängnis. Aber du bist reich: Weil ich bei dir bin!

Dir wird kein Leid geschehen. - Kein Leid, dass dich mir aus der Hand reißen könnte.

Wir *wollen*, wir *sollen* es den Armen zurufen, in SEINEM Namen: Du bist reich, weil Gott dir seine Liebe schenkt – Wertvolleres gibt es nicht.

Die Bedrängnis

Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst!

Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage.

Fürchte dich nicht.

Das Leid wird kommen. Das Leid wird bleiben.

Auch schlimmes Leid, Leid das uns umwirft, ins Gefängnis der Verzweiflung wirft.
Aber deine Bedrängnis wird ein Ende finden.
Die zehn Tage stehen dafür, dass du es dir an deinen zehn Fingern ausrechnen kannst: Du kannst mit Gott rechnen.

Wann immer mir der Boden unter den Füßen weggebrochen ist, dann hat mir noch nie etwas geholfen, außer das Zählen auf IHN, das Festhalten an IHM, das Gehalten werden durch IHN.

Hör die große Verheißung, die du heute Morgen bekommst, Wer Ohren hat, der höre:
Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens – den Siegeskranz - geben.
Wenn du IHM vertraust, wird Leid und Tod nicht über dich herrschen, wirst du mit IHM als Sieger aus all den schlimmen Kämpfen hervorgehen:

Möge Gott, so formuliert es Hanns Dieter Hüschen, heute Morgen *"...in unser Herz eindringen, um uns mit seinen Gedankengängen zu erfrischen, uns auf Wege zu führen, die wir bisher nicht betreten haben aus Angst und Unwissenheit darüber, dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges fröhlich sehen will. Weil wir es dürfen und nicht nur dürfen, sondern auch müssen. Wir müssen endlich damit beginnen, das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln, denn wir sind Kinder Gottes: Gottes Kinder! Jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein, dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können, und sagen: Donnerwetter!*

Jeder soll es sehen und jeder soll nach Hause laufen und sagen, er habe Gottes Kinder gesehen, sie seien ungebrochen freundlich und heiter gewesen, weil die Zukunft Jesus heiße und weil die Liebe alles überwindet und Himmel und Erde eins wären und Leben und Tod sich vermählen und der Mensch ein neuer Mensch werde durch Jesus Christus." (Hanns Dieter Hüschen)
Amen.